Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

82. JAHRGANG Nr. 9 BERN, 28. MAI 1949

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Bergbahn Grindelwald FIRST

empfiehlt sich für Schulreisen ins Faulhorngebiet oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlaui–Meiringen, zu stark ermässigten Fahrpreisen.

Auskunft erteilt Telephon (036) 3 22 84

50

Weissenstein
Blick in die Schweiz
Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc
Lebendige Geographie
Massenlager / Billige Verpflegung
Theo Klein
Tel. (065) 2 17 06

99

Das Schulreisli
in den Tierpark mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen 71
Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL. 21894

KONFEKTION
FÜR HERREN, JÜNGLINGE UND KNABEN
STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN
AUSSTEUER-ARTIKEL
Howald + Cie.
HERREN-KONFEKTION UND MASSGESCHÄFT
BURGDORF BAHNHOFSTRASSE
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

3

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Saanen des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 1. Juni, 10 Uhr, in Lauenen, Hotel Wildhorn. Verhandlungen: 1. Stellungnahme zur Umfrage der pädagogischen Kommission; 2. Inkasso; 3. Verschiedenes; 4. Vortrag über Malerei von Herrn Paul Wyss, Zeichenlehrer am städtischen Gymnasium Bern.

Sektion Thun des BLV. Hauptversammlung Donnerstag den 2. Juni, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zur Steghalten, Amsoldingen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht. 4. Jahresrechnung und Mitgliederbeitrag. 5. Verschiedenes. Anschliessend in der Kirche: 1. Die Himmel rühmen . . ., L. van Beethoven (gemeinsam). 2. Orgelkonzert von Herrn Gerhard Aeschbacher, Organist, Langenthal-Thun. 3. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fritz Strich, Bern: « Goethe und die Schweiz ». 4. Liedervorträge des Lehrergesangvereins. 12.30 Uhr Mittagessen im Gasthof zur Steghalten zu Fr. 5. —. Voranmeldung erbeten an Kollege Fritz Oehrli, Gwatt (Telephon 2 19 65). Nachmittags botanische Exkursion Seweliswald-Glütsch unter Leitung von Herrn Dr. W. Müller, alt Seminarlehrer, Thun. Bei schlechtem Wetter führt uns Kollege Samuel Gassner, alt Lehrer, Dürrenast, durch die Krypta der interessanten Kirche. Fahrplan: Thun ab 8.30 (Extrakurs); Amsoldingen ab 17.41, 18.20; Glütsch ab 18.05; Gwattstutz (Zug) ab 17.27, 17.57, 18.41, 19.33.

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 2. Juni, 13.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Burgdorf, Lyssachstrasse. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Herrn Schulinspektor E. Aebersold: « Gefährdete Jugend ».

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung Mittwoch den 8. Juni, 14 Uhr, im Restaurant Landhaus in Lattrigen. 1. Geschäftliches. 2. « Das Spiel vom armen und reichen Mann », ein Puppenspiel, dargeboten durch Herrn Denneborg aus Gelsenkirchen, Düsseldorf. 3. Besichtigung des neuen Schulhauses Sutz-Lattrigen.

Sektion Aarberg des BLV. Der Singkurs, geleitet von Hrn. Fritz Indermühle, Bern, findet jeden Donnerstag in der Zeit vom 16. Juni bis 7. Juli statt. Zeit: 15 Uhr. Ort: Unterweisungslokal in Lyss. Anmeldungen bis 4. Juni an die Sekretärin.

Die Lehrerturngruppe kommt Mittwoch den 1. Juni in Aarberg zusammen. Zeit: 16.45 Uhr in der Turnhalle.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Der geplante Bummel aufs Ahorn wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 31. Mai folgende Beiträge auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen: Zentralkasse inkl. Berner Schulblatt Fr. 17. —, Hilfsfonds SLV Fr. 1. —, Jubiläumsbeitrag zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung Fr. 5. —, total Fr. 23. —.

Sektion Thun des BLV. Die Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis 2. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 3405 einzuzahlen: 1. Zentralkasse inkl. Schulblatt Fr. 17. —, 2. Hilfsfonds des SLV Fr. 1. —, 3. Schweiz. Lehrerwaisenstiftung Fr. 5. —, total Fr. 23. —. Neueintretende Fr. 1. — dazu. Die Mitglieder des Mittellehrervereins zahlen diese Beiträge ihren eigenen Sektionsvorständen. In alle Primarschulhäuser der Sektion werden Einzahlungsscheine verschickt.

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 12. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto IIIa 200 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 17. —, Hilfsfonds Fr. 1. —, Lehrerwaisenstiftung Fr. 5. —, total Fr. 23. —.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 17. —, SLV Fr. 1. —, Jubiläumsbeitrag für Schweiz. Lehrerwaisenstiftung Fr. 5. —, total Fr. 23. —.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Wir treffen uns jeden ersten Donnerstag des Monats im Restaurant Bären an der Schauplatzgasse (Neue Bärenstube). Nächstes Rendez-vous: Donnerstag den 2. Juni ab 16.30 Uhr. Alle Kolleginnen sind herzlich eingeladen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Anfängerkurs für Hobelbankarbeiten* in Bern, 25. Juli bis 6. August und 3. bis 15. Oktober. – *Fortbildungskurs für Kartonagearbeiten* in Bern, 25. Juli bis 6. August. – *Anfängerkurs für Kartonagearbeiten* in Bern, 25. Juli bis 6. August und 3. bis 15. Oktober. – Für die genannten Kurse können noch weitere Anmeldungen entgegengenommen werden. Sie sind bis 20. Juni an den Präsidenten der Vereinigung, Herr Hans Nobs, Oberlehrer, Pilgerweg 6, Bern, zu richten.

Sektion Oberemmental des evangelischen Schulvereins. Zusammenkunft: Mittwoch den 1. Juni, 13.30 Uhr, in der Kirche Rüderswil. Programm: 1. Bibelbetrachtung von Herrn Pfarrer Paul Stucki, Rüderswil. 2. Sonate E-dur für Violine und Orgel von G. F. Händel, dargeboten von Th. Siegenthaler und P. Liechti. 3. Paul Liechti, Lehrer, Than: « Choral und Orgelmusik ». Einführung in die Orgelmusik. 4. Geschäftliches und Zvieri. Gäste willkommen!

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Samstag den 28. Mai, 14.45 Uhr Probe.

Lehrergesangverein Burgdorf. *Ansingen für die « Schöpfung »*: Samstag den 28. Mai, 19.45 Uhr, im Gemeindesaal Burgdorf. Anschliessend Konzert in der Kirche. Es findet *kein Unterbruch der Proben* statt. Wir singen Donnerstag den 2. Juni, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Bach-Kantaten. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 31. Mai, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Ausnahmsweise Probe am Mittwoch den 1. Juni um 17 Uhr in der Aula des Seminars. Am Donnerstag den 2. Juni Mitwirkung an der Synode in Amsoldingen zirka 11.30 Uhr in der Kirche.

Lehrerinnenturnverein Biel. Jeden Dienstag von 18–19 Uhr turnen wir in der neuen Logengassturnhalle. Neue Mitglieder freundlich eingeladen.

Lehrerinnen-Turnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

95. Promotion des Staatsseminars. Zusammenkunft Sonntag den 29. Mai, 10 Uhr, im Hotel Wächter, Bern.

SCHYNIGE PLATTE-KULM

2000 m über Meer

Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. Auskunft durch Hotel Schynige Platte-Kulm, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen Interlaken. Telephon 137.

Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

ELEKTRISCHE BERGBAHN

Für Schulen reduzierte Taxen. 85

82. JAHRGANG Nr. 9 BERN, 28. MAI 1949

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Schweizerischer Lehrertag 131
Tellspiele Interlaken 132
Aus dem Bernischen Lehrerverein ... 133
Verschiedenes 134
Buchbesprechungen 135
Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois 136
L'école et l'éducation du sens mondial 139
Congrès suisse des instituteurs 140
Divers 140
Bibliographie 141

Schweizerischer Lehrertag

und Jubiläumsfeier des SLV

2. und 3. Juli 1949 in Zürich

In wenigen Wochen werden hundert Jahre verflossen sein seit dem für die schweizerische Lehrerschaft denkwürdigen Tage des 30. Juni 1849, an welchem in der Kirche zu Lenzburg von 225 anwesenden Lehrern aus fast allen Kantonen die Gründung des Schweizerischen Lehrervereins vollzogen wurde. Der schöne Geist beruflicher Verbundenheit, der den Berichten zufolge schon auf dieser ersten Zusammenkunft herrschte, hat die hundert Jahre hindurch den Schweizerischen Lehrerverein zu einem starken, wohlgefügten Baum erstarken lassen, auf dessen Wuchs und Früchte wir Nachgeborenen mit Genugtuung blicken dürfen *).

Von allem Anfang an wurde als eine der Hauptaufgaben des Vereins die Veranstaltung von «*regelmässig wiederkehrenden Lehrerversammlungen*» genannt; der zweite Tagungsort: Birr, im Jahre 1854, verdeutlicht überdies, unter welches Geistes Macht die Gründer sich zu stellen gewillt waren. Die seit Lenzburg und Birr abgehaltenen Versammlungen, später «Lehrertage» genannt, machen eine stattliche Reihe aus, und zahllose Gewährleute aus nah und fern könnten dem Uneingeweihten verraten, dass die Zusammenkünfte für die Teilnehmer stets ein grosses Erlebnis bedeuteten, und die schöne Formulierung des ersten Vereins-Zwecks in den Statuten von 1849, die «Verbrüderung der schweizerischen Lehrer», immer wieder freudigste Verwirklichung fand. Die Stellungnahme der Tagungsteilnehmer zu gewichtigen pädagogischen oder schulpolitischen Fragen entsprach oft einem Gebot der Stunde. Die Liste der Versammlungsthemen bedeutet ein Stück schweizerischer Kulturgeschichte und zeigt dem Einsichtigen, dass der SLV keine öde, sich selbst genügende Vereinsmeierei und keinen Kastengeist pflegt, sondern stets willig mitträgt an der Verantwortung um die Erziehung unseres Volkes, gemäss dem Motto, das Augustin Keller, der erste Präsident, anlässlich der Lenzburger Eröffnungsversammlung ausgesprochen hat:

«*Wir wollen, dass die Lehrer und Erzieher sich als einen Teil der gesamten Bürgerschaft betrachten. Bleiben wir immer dem Volke treu und die Schule wird im Volke im Segen bleiben, sie wird Zutrauen, Achtung und Unterstützung geniessen; sie ist eine heilige Sache des Volkes.*»

*

Die Lehrerschaft ist in materieller Hinsicht nicht auf Rosen gebettet. Mancherorts stehen die lokalen Sektionen in schwerem Kampf um eine gerechte, der Bürde unseres Berufes angemessene Entlöhnung. In zahllosen Familien des Mittelstandes haben die Kriegsjahre mit dem verspäteten und mangelhaften Teuerungsausgleich schwere Einbussen verursacht. Der machtvolle Zusammenschluss der Kollegenschaft ist aber die Vorbedingung für jede Verteidigung materieller oder ideeller Ansprüche. Sind zwar unser Erziehungswesen und auch die Besoldung kantonal geregelt und sind die schwebenden Fragen für jede Sektion wieder andere, so bedeutet doch der SLV für jede Sektion und für jeden einzelnen Lehrer einen starken Rückhalt. Der SLV sammelt und vermittelt die Erfahrungen aus den Bestrebungen der örtlichen Lehrervereine, führt die Besoldungsstatistik, hält die Beziehungen zu den Verbänden anderer Berufe, zu zahlreichen gemeinnützigen Institutionen und zu den ausländischen Lehrervereinen aufrecht, er verwaltet die prächtige Reihe seiner Wohlfahrtseinrichtungen, die schon so viele Hunderte von Mitgliedern oder deren Hinterlassenen vor schwerster Not bewahrt haben, er unterstützt die Lehrerschaft in ihrer alltäglichen Berufsausübung durch die Förderung des pädagogischen Schrifttums, die Herausgabe von Lehrmitteln, die Begutachtung von Jugendschriften usw.; Gründe genug für jeden schweizerischen Lehrer, ihm die Treue zu halten.

*) Nähern Einblick in die Geschichte des SLV gewährt die Broschüre von P. Bösch: Aus der Geschichte des SLV 1938 (50 Rp.), mit Nachtrag (1938). Zu beziehen beim Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35.

Krönung des Vereinslebens des SLV, Rückblick auf Geleistetes und Erreichtes, Ausblick auf Kommendes bedeuten die *Lehrertage*. Der diesjährige Lehrertag in Zürich, der erste seit Kriegsende, der zugleich in dankbarer Erinnerung der Vereinsstiftung und seines ersten Jahrhunderts gedenken wird, steht vor der Türe. Unsere herzliche Aufmunterung, ihn zu besuchen, richtet sich an alle, die sich zu unserem Stande zählen.

Das vollständige Programm und der Anmeldeschein werden in der nächsten Nummer veröffentlicht. Heute können wir aber bereits die beiden Hauptvorträge bekanntgeben: Samstag den 2. Juli 1949 wird Prof. Dr. J. R. Schmid, Seminardirektor in Thun, über das *Berufsethos des Lehrers* sprechen. – Der Hauptvortrag des Sonntags wird von Dr. h. c. Max Schiesser, Direktor der Firma Brown-Boveri, Baden, gehalten. Sein Thema lautet: *Die Bedeutung der Schule für Volk, Staat und Wirtschaft.* *V.*

Tellspiele Interlaken

Letzten Sommer war im Berner Schulblatt eine Kontroverse zu den Tellspielen in Interlaken zu lesen, die einerseits eine warme, positive Kundgebung für diese traditionellen Freilichtspiele enthielt, anderseits Probleme aufwarf, zu denen in den nachfolgenden Zeilen der Schreibende als Regisseur an den Tellspielen gerne Stellung nehmen möchte. Es soll gleichzeitig die Gelegenheit ergriffen werden, über das innere Leben eines solchen kulturellen Unternehmens Bericht zu geben; gehören doch die Tellspiele zu jenen wenigen grösseren kulturellen Unternehmen, die völlig frei auf sich gestellt sind, völlige geistige, wirtschaftliche und gesellschaftliche Unabhängigkeit ihr eigen nennen und so ein Glied freien Geisteslebens repräsentieren, in dem ein Pulsschlag der Idee der Schweiz leben kann, wie es sich schliesslich für den « Tell » gebührt.

Es ist gewiss wichtig und entscheidend für den Ausgangspunkt der Spiele gewesen, dass sie im Jahre 1912 aus reinem Idealismus heraus begründet wurden, dürftige Stuhlreihen auf einer Wiese am Wald, die Zuschauer Wind und Wetter ausgesetzt, und im Spielgelände die Scharen jener, von denen das Dichterwort sagt: « Die Begeisterten müssen es tun! »

Besonders in den 30er Jahren gelang es, die Spiele nach und nach auch wirtschaftlich zu konsolidieren, so dass das Gelände zur heutigen, prächtigen Naturbühne ausgebaut werden konnte, wo auch der Zuschauerraum mit einem riesigen Dache beschirmt ist. Eine völlige Trennung der künstlerischen von den wirtschaftlichen Belangen gestattet ersteren, in völliger Autonomie das Werk Schillers einer solchen Darstellung entgegenzuarbeiten, wie es echtes, am Werk geschultes Empfinden erfordert, und wie es anderseits die Talente der Darsteller erlauben.

Bereits im Januar beginnen jeweils wieder die ersten Proben für die Sommeraufführungen. Zwei Gefahren lauern auf jeden, der fast ausschliesslich Schillersche Typen spielt: falsches Pathos und Routine. Erstere entsteht dann, wenn in eine volltönende Sprache subjektive Empfindungen hineingeschoppt werden. Bei Schiller, und besonders in den Sprechdimensionen der Freilichtbühne, genügt eben nicht, dass eine Rolle bloss subjektiv erlebt wird; das kann und muss in falsche Sentimentalitäten führen. Das Erleben muss zur ausstrahlenden Gestaltung erwachsen. Hier setzt die Schulung an der Schillerschen Sprache ein. Bildkraft, Plastik von Laut und Wort, Deklamation von Zeile und Vers müssen Schritt für Schritt erübt und erworben werden. Daraus ergibt sich auch Geste und Mimik. Das ist ja z. B. einer der Unterschiede zu Shakespeare, dass dieser mehr im dramatischen Geschehen, Schiller mehr in der Dramatik des Wortes, der Sprache gründet. Daher lässt sich Schiller niemals naturalistisch nüchtern « behandeln », das wäre ein Widersinn; er fordert durch sich selbst einen grossen Stil, ich möchte sagen ein *gestaltetes* Pathos. Dieses « gestaltete Pathos », das in sich die Echtheit des Erlebens einschliesst, d. h. volle Willensäusserung des Erlebten, erfordert einen Schulungsweg am Texte selbst, dem sich die Spieler gründlich hingeben. Der Routine ist schwerer zu begegnen, wenn sie bereits eingerissen ist; daher gilt es, sie möglichst nicht aufkommen zu lassen. Wenn der Spieler seiner Rolle als einer Art zweitem Ich gegenüberstehen lernt, dem er immer wieder über die Achsel schaut, wird er kaum je mit seiner Darstellung völlig zufrieden sein. Ist er dieses, so hat er die erste Stufe auf den Sprossen der Routiniers erklommen. – Solch werkbewusster Spielergeist bei den Sprechrollen teilt sich naturgemäss auch dem Spielvolke mit, von dem immer wieder in so schöner Weise die Hingabe einzelner in « Nebenrollen » auf die Hauptdarsteller zurückwirkt. So darf man in Beobachtung dieser Dinge von einer Spielergemeinschaft reden, in der über alles hinweg « was der Mode Schwert geteilt » ein Brüderliches waltet, das vielleicht so wesentlich ist wie Erfolg beim Publikum.

Mit diesen Aphorismen sollte ein kleiner Einblick in das innere Gefüge des Interlakener-Tell aufgezeigt sein, und wir wenden gerne nun unseren Blick auch dem zu, was die Aufführungen beim Besucher aufleben lassen, die davon sagen, dass sie hier einem lebendigen Stück Schweizertum begegnen. Es sei hier einzelnen offiziellen Stimmen Raum gegeben:

« Das ist das Grosse, das Erhabene und unbezwingbar Eindrückliche des ‚Tell', dass keine Person, sondern ein Volk darstellt. Man muss das immer wieder festhalten und nicht zuletzt deshalb, um in der Würdigung der Darstellung gerecht zu werden. Wohl ist der einzelne Rollenträger von dem andern zu unterscheiden; aber die besten Einzelleistungen könnten den gewaltigen Eindruck, das unvergessliche Erlebnis des ‚Interlakner Tells' gar nicht schaffen, wenn nicht der letzte Spieler so ernsthaft bei der Sache wäre, wie es in Interlaken der Fall ist. Hier spielt ein Volk den ‚Tell'. »

Von einer Schüleraufführung wird berichtet:

« Die Besucher vom letzten Samstag waren denn auch sichtlich stark beeindruckt. Während der Rütliszene, und vor allem während des Rütlischwures herrschte lautlose Stille. Die Schüler hatten, gleich den Erwachsenen, den tiefen Sinn und Geist des Schwures für uns Eidgenossen bis auf den heutigen Tag und für alle Zeiten, erfasst. Liegt nicht hierin allein schon ein nicht zu unterschätzendes Moment für unser Land und unser Volk? – Interessant war dann wiederum das Verhalten

der Jugend während der Apfelschußszene. – Die Reisigen Gesslers hatten mit ihren Spiessen gegen das aufgeregte Volk eine Art Barrikade gebildet, wurden aber etliche Male etwas zurückgedrängt. War das jeweilen ein Jubel bei den Buben auf der Tribüne! Mit Mühe hielten sie sich zurück. Eines blossen Winkes nur hätte es bedurft seitens ihres Lehrers, und die Buben hätten sich mit Begeisterung am Kampfe beteiligt, wobei die « Gelb-Schwarzen » unter Umständen ein unrühmliches Ende gefunden hätten... Als dann in der hohlen Gasse der Tyrann sein böses Ende gefunden hatte, da war der Freude kein Ende. Die Begeisterung des Publikums wollte nach der Schlußszene kein Ende nehmen. Da die Hände der Buben und Mädchen nicht ausreichten, um ihre Gefühle auszudrücken, so wurden die Beine zu Hilfe genommen, und es hub ein Beifallstrampeln an und ein Rufen: « Hoch Tell, hoch Tell...! »

Es sei noch bekanntgegeben, dass diesen Sommer zwei Schüleraufführungen vorgesehen sind, und zwar Samstag den 2. Juli und 27. August 1949, um 13.30 Uhr. Schüler zahlen Fr. 1. 50, Fr. 2.— und Fr. 2. 50. Anmeldungen nimmt bis zum 20. Juni das Tellbureau Interlaken entgegen. *Jakob Streit.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Aarberg des BLV. Es ist zur guten Tradition geworden, dass sich die Mitglieder der Sektion Aarberg des BLV jedes Jahr zur Hauptversammlung in Aarberg einfinden und hier während eines Tages beraten und beschliessen, Kameradschaft pflegen und der Kunst huldigen. Die Tagungen haben sich als wertvolle, nicht mehr zu missende Zusammenkünfte erwiesen, und es ist sehr erfreulich, dass der Einladung des Vorstandes immer eine stattliche Anzahl von Kolleginnen und Kollegen Folge leistet, die damit ihrer Verbundenheit und ihrem Bekenntnis für die gemeinsame Sache der Erziehung kräftig Ausdruck verleihen.

Um 9.30 Uhr versammelten sich die Tagenden in der Kirche, wo der morgendliche Teil der Veranstaltung mit dem dreistimmigen Kanon « Der Wächterruf » eröffnet wurde. Sektionspräsident Hans Moser, Wiler, entbot Kolleginnen und Kollegen herzlichen Willkomm, worauf Erich Fischer, Jucher, die Anwesenden mit verschiedenen, klar und musikalisch prächtig gespielten Orgelvorträgen von Buxthehude, J. S. Bach und Max Reger erfreute. Sie umrahmten den mit Spannung erwarteten Vortrag des Schriftstellers Erwin Heimann, Wichtrach, über das Thema « Deutschland und wir ». Der Referent hatte sich aus einem längern Deutschlandaufenthalt seine Meinung über dieses Problem gebildet, das einer Lösung harrt. Nach einer geschichtlichen Orientierung umriss er den Zuhörern das Deutschland von heute und folgerte, dass wir uns positiv zu unserm nördlichen Nachbarn einstellen müssen. Und zwar vor allem vom europäischen Standpunkt aus gesehen; denn ein Europa ohne Deutschland ist nicht zu denken. Es sind viele gute, aufgeschlossene und europäisch gesinnte Kräfte in diesem Land vorhanden, die nur darauf warten, dass ihnen die Bruderhand entgegengestreckt werde. Leider, so unterstrich der Referent deutlich, will vielfach die internationale Presse diese durchaus positiven Regungen geflissentlich übersehen oder geradezu unterdrücken, indem sie jegliche nationalen Äusserungen negativ auswertet und ihnen falsche Tendenzen unterschiebt. Entweder, so schloss Erwin Heimann, brechen wir über Deutschland den Stab endgültig, oder wir geben ihm eine neue und letzte Chance, sich im Bund der Völker zu bewähren; selbst auf die Gefahr hin, dass wir noch einmal enttäuscht würden. Rein vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, sollten wir diesen Weg gehen. Der inhaltlich klar und sauber aufgebaute Vortrag wird zur Diskussion anregen, was letzten Endes auch bezweckt wurde, dies um so mehr, als gegenwärtig auch die Studienaktion für die Aufnahme deutscher Lehrer in Familien von Kollegen und Kolleginnen des Amtes im Gange ist.

Ein gemeinsames Mahl vereinigte die Tagenden zum Mittagessen in der « Krone », das sich nicht nur durch seine Güte auszeichnete, sondern auch von keiner Rede unterbrochen wurde. In knapp einstündiger Verhandlungsdauer wurden hierauf die statutarischen Traktanden erledigt. Hans Moser gedachte der im Berichtsjahr 1948/49 verstorbenen Kollegen und Kolleginnen, denen die Versammlung die übliche Ehrung erwies; er teilte mit, dass zwölf neue sich zum Eintritt angemeldet, acht den Austritt erklärt haben und einige ganz Treue trotz Übertritt in eine andere Sektion ihren Freunden im Amt Aarberg fernerhin als Sektionsmitglieder verbunden bleiben wollen. Die Versammlung stimmte einhellig den Mutationen zu, ebenso auch dem vom Vorsitzenden abgelegten Jahresbericht, woraus ersichtlich wurde, dass zwar nur zwei Sektionsversammlungen durchgeführt, daneben aber doch viel und vielerlei zu Nutz und Frommen der Schule in Kursen gearbeitet wurde. Der Vorstand seinerseits hatte auch viel Werg an der Kunkel, wie Erhebungen über Besoldungsfragen in den Gemeinden des Amtes, Vorbereitung des Studienaufenthaltes deutscher Lehrer u. a. m. Als letzte Gemeinschaftsarbeit wies der Sprechende auf die Einstudierung von Cäsar von Arx' « Land ohne Himmel » hin, worüber in einem andern Bericht zu lesen sein wird. Walter Lörtscher, Lobsigen, legte als getreuer Kassier Rechenschaft über den finanziellen Haushalt des Vereins ab und fand einstimmig Genehmigung für seine Arbeit. Als Abgeordnete der Sektion Aarberg für die Lehrerversicherungskasse wurden für eine weitere vierjährige Amtsdauer bestätigt Fritz Schär, Grossaffoltern, Hans Büttikofer, Lyss, und Fräulein Moser. Das Tätigkeitsprogramm umfasst die Behandlung des obligatorischen Themas « Verschulung », die Durchführung eines Singkurses unter Leitung von Seminarlehrer Fritz Indermühle an vier Donnerstagnachmittagen in Lyss, die Weiterführung des Themas « Gefährdete Jugend », ferner die Ansetzung einer Orientierung über den Zeichnen-Plan und einer solchen über Schulzimmergestaltung in Verbindung mit dem Verein für Heimarbeit und Schulreform. Zum Schluss wies Präsident Moser auf die Beamten- und Angestelltentagung an der KABA in Thun hin, woran sich auch der Bernische Lehrerverein beteiligen wird.

Damit waren die Traktanden geschlossen und nach kurzer Pause ging das dreiaktige Schauspiel « Land ohne Himmel » unter Rudolf Johos Regie über die Bretter. *R.*

Sektion Seftigen des BLV. Hauptversammlung Freitag den 13. Mai, 9.30 Uhr, im Gasthof zum Bären in Gerzensee. Der Vormittag war einem gehaltvollen und klar gegliederten Vortrag von Herrn Schulinspektor Dr. Fritz Bürki gewidmet. Der Referent sprach über das Thema: « Zum Geschichtsunterricht im neuen Lehrplan », das vor 30 Jahren am gleichen Orte ebenfalls behandelt worden war. Die Zwischenkriegszeit und der zweite Weltkrieg haben uns Erfahrungen gebracht, die uns den Geschichtsunterricht fragwürdiger erscheinen lassen als der Generation von 1919. Es ist daher nötig, sich wieder damit auseinanderzusetzen. Herr Dr. Bürki tat es in einer Weise, die unser Interesse erweckte, da er die Werte des Geschichtsunterrichts deutlich herauszuheben verstand, und die uns, was an diesem kalten Tage besonders zu schätzen war, spürbar erwärmte! Die Diskussion berührte vor allem die Frage der Begleitstoffe.

Am Nachmittag wurde unter der Leitung des Präsidenten Oskar Haller der geschäftliche Teil abgewickelt. Hier ist zu erwähnen, dass regionale Gruppen gebildet wurden zur Besprechung verschiedener Fächer. Das Ergebnis ihrer Arbeit

soll als Eingabe zum Lehrplan der Lehrmittelkommission zugestellt werden. Das Tätigkeitsprogramm für das kommende Vereinsjahr sieht neben der Behandlung des obligatorischen Themas und der Eingabe zum Lehrplan noch allerlei vor, das dem engeren Zusammenschluss der Sektionsmitglieder dienen soll, wie eine bahnamtliche Exkursion, eine Skitour und – für die ganz Unternehmungslustigen – eine Besichtigung des Flugplatzes Belpmoos mit anschliessendem Alpenflug.

Mit Freuden begrüsste man den wiedererstandenen Lehrergesangverein unseres Amtes. Unter der Leitung von Karl Indermühle brachte er sechs in jeder Hinsicht prächtig ausgearbeitete Lieder zu Gehör. Möge er, allen widrigen Umständen zum Trotz, einer neuen Blütezeit entgegengehen!

Die Versammlung schloss mit der Fühlungnahme unter den Mitgliedern der Arbeitsgruppen und einer Besprechung unter den Sängern, die jedem zurufen möchten: « Wem es möglich ist, der singe mit! » *v. B.*

Sektion Trachselwald des BLV. Die Versammlung vom 21. April 1949 in Huttwil nahm die Berichte der einzelnen Arbeitsgruppen zu den neuen Lehrplänen entgegen. Um es kurz zu sagen: Die neuen Lehrpläne sind gut! Die Zahl der Abänderungsanträge, die der Erziehungsdirektion eingereicht werden sollen, ist klein. Zudem betreffen diese Anträge mehr einige Äusserlichkeiten als den innern Gehalt der Pläne. Wie schon vor Jahresfrist wurde auch diesmal wieder mit Genugtuung festgestellt, dass die Pläne dem Unterrichtenden grosse Freiheiten lassen, und es ist nur zu hoffen, dass sie in diesem Sinne endgültig in Kraft gesetzt werden. *A.*

VERSCHIEDENES

40 Jahre Lehrergesangverein Bern. Mit Absicht wurde das 40jährige Bestehen des Lehrergesangvereins Bern feierlicher begangen, als es sonst für dieses bescheidene Vereinsalter üblich ist. Noch wirkt heute eine kleine Zahl von Mitbegründern aktiv mit. Sie und die an der letzten Hauptversammlung ernannten Veteranen zu ehren, fanden sich gegen 80 Vereinsmitglieder zur Feier ein. Als Gast war auch der ehemalige musikalische Leiter, August Oetiker, erschienen.

Der Gedenktag wurde auf die Initiative unseres Veteranenobmannes und zugleich Mitbegründers des Lehrergesangvereins, Dr. E. Schwarz, veranstaltet. In seiner Ansprache rief er den Anwesenden interessante Einzelheiten aus den ersten Vereinsjahren in Erinnerung. Gesänge verschiedener Mitglieder, von Direktor O. Kreis am Klavier begleitet, verschönten den Abend. Er klang mit Chorliedern und Tanz aus und war so recht dazu angetan, den guten Vereinsgeist zu stärken. Wir danken allen Mitgliedern, besonders Frl. L. Wille, Direktor Kreis und Dr. Schwarz für ihre Darbietungen. *H. B.*

« Land ohne Himmel ». Aufführung der Sektion Aarberg des BLV in Aarberg. In monatelanger Vorarbeit, unter Verzicht auf manche Stunde freier Betätigung, haben sich spielfreudige Lehrer und Lehrerinnen des Amtes (die Spielgruppe der Sektion Aarberg des BLV) zusammengefunden, um unter Rudolf Johos Leitung Cäsar von Arx' dreiaktiges Schauspiel « Land ohne Himmel » in Angriff zu nehmen, das sowohl an die geistigen Fähigkeiten wie an das schauspielerische Können der Darsteller die grössten Anforderungen stellt. Nicht nur hat von Arx mit diesem historischen Dreiakter ein Werk von unerhörter Wucht und Dramatik geschaffen, sondern mit ihm auch menschliche Probleme erstehen lassen, die durch ihre Vielgestaltigkeit, ihre Verquickung und durch die Härte ihrer Lösung tief erschüttern. Das Stück hat zum Vorwurf den Kampf zwischen Kaiser und Papst um die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Zwei Welten prallen in heftigstem, unversöhnlichem Gegensatz aufeinander: Hie Papst, Kirche und Himmel – hie Kaiser, irdische Gewalt und weltliche Macht. Bedingt schon diese Tatsache allein ein grosses geistiges Einfühlungsvermögen von Laienspielern, so wird es noch erschwert, wenn diese Spieler reformierten Glaubens sind. Und das sind sie in diesen Aufführungen ja alle. Kommt dazu, dass das hohe Niveau des Stückes nebst der ungemein prägnant geformten Sprache, wie sie hauptsächlich in den Dialogen trefflich zum Ausdruck kommt, vom Spieler die grösste Hingabe an seine Rolle fordert. Halbheiten fallen sogleich auf; es braucht fast bis in die hinterste Rolle vollwertige Charaktere, bei Männern und Frauen.

Wir wissen, dass sich die Spieler der Schwere ihrer Aufgabe bewusst waren. Wir wissen aber auch, dass sie sich ihr willig und freudig unterzogen und Rudolf Joho Gefolgschaft leisteten, wenn er sie in den Proben immer und immer wieder neu in die Kunst des Theaterspielens einzuführen verstand. Das Resultat dieser Hingabe einerseits und der meisterlichen Lenkung durch den Regisseur anderseits durfte sich wahrlich sehen lassen. Die Aufführungen in Aarberg waren schlechthin grossartig. Nicht dass man gar keine Kritik an dieser oder jener Rolle hätte üben können, nicht dass alles wirklich so gespielt wurde, wie es sich der Autor vorgestellt und der Regisseur gewollt hat.

Diese kleinen Bemängelungen treten aber zurück vor dem gewaltigen Eindruck, den sowohl das Spiel der Hauptdarsteller wie die vortrefflich gelungenen Massenszenen ausübten. Wir nennen da vor allem den mit unerschütterlichem Glauben und in harter Konsequenz seinen Weg verfechtenden Landammann Hunn, der nicht davor zurückschreckt, um der Freiheit willen seine Familie zu opfern. Nicht minder gross und echt im Spiel wirkte die Darstellerin der Osterhild, die an schauspielerischem Können eine Glanzleistung vollbrachte. Ihre Mutter, die Hunnin, und ihr Bruder Martin, der Leutpriester von Schwyz, waren ebenfalls Gestalten stärkster und überzeugendster Prägung. Der Darsteller des Kaisers spielte seine Rolle überlegen und gewandt und verriet in Geste und Sprache einen Meister seines Faches. Der Kanzler entledigte sich seines Auftrags mit Würde und Geschick. Wenn wir die Träger weiterer Rollen nicht nennen, so soll es nicht ihrer Kunst Abbruch tun – denn Kunst des Spiels verriet der eine und andere in unscheinbaren Rollen –, sondern weil wir im Aufzählen fast kein Ende fänden. So möge ihnen ein Gesamtlob gelten für ihre Leistung, allen Spielern ein herzlicher Dank für ihre grosse Arbeit und dem Lehrerverein ein Lob für seine mutige Tat. *R.*

Unserer Jugend droht Gefahr! Am 15. Mai fand in Aarau die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes statt. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte fasste die Generalversammlung folgende Resolution:

Unserer Jugend droht Gefahr! Ausländische Schundliteratur, die in Wort und Bild kriminelle und erotische Regungen weckt, wird in vermehrtem Masse angeboten. Der Kampf gegen diese unheilvolle Beeinflussung muss energisch und positiv geführt werden. Unserer heranwachsenden Generation muss gesunde, echt schweizerische Jugendliteratur

Der Verein **Philadelphia** Bern (Verein für Bildung und Geselligkeit auf christlicher Grundlage) sucht für seine Bubengruppe, 12.–16. Altersjahr, einen

132

Jugendabteilungs-Leiter

Initiative Herren sind gebeten, sich mit dem Präsidenten, Max Glauser, Weissensteinstrasse 30 (Telephon privat 5 18 09), in Verbindung zu setzen. Vereinslokal: Zeughausgasse 39, II. Stock

zu einem bescheidenen Preise zur Verfügung gestellt werden. Diese Aufgabe hat das Schweizerische Jugendschriftenwerk seit bald zwei Dezennien gepflegt und ausgebaut und als gemeinnütziges Unternehmen ohne jedes Streben nach Gewinn eine umfangreiche und anerkannte Verlagstätigkeit entwickelt. Die heutige sehr verschärfte Lage verlangt vermehrte Anstrengungen und grössere Mittel; nur wenn Volk und Behörden sich dieser Tatsache bewusst werden, können die unserer Jugend drohenden Gefahren gebannt werden.

Alt-Lehrer-Erinnerungen

Seminarzeit: Heiter bis leicht bewölkt.
Noch sehen wir vor uns die Jünglingsschar,
Neu aufgenommen ins Seminar.
Ein jeder in seinem Heimatstil.
Die neue Heimat hiess Hofwil.
Das Fellenberg-Palais ist *eines* Mannes Tat.
Verwaist war es lange sogar zu teuer dem *Staat*.
In demselben brauchten wir wenig Lebensraum:
So wenig, dass man es kann glauben kaum:
Ein Bett, ein Schrank im Schlafgemach,
Drei Tablare für jeden im Bücherfach,
Ein Sitz im Schülerpult zu zwei'n,
Alles Übrige war allen gemein.
Vor uns eine grosse Wissensweide,
Aber noch grösser war die Arbeitsfreude
Und am allergrössten die Lebensfreude.
Aber auch die Seminarzeit ging zu End'.
Wir verliessen sie sieggekrönt mit dem Patent.
Wir denken gerne an sie zurück,
Als einem gut Teil von unserm Jugendglück.

Lern-Lehrer: Zunehmende Bewölkung ohne Niederschläge (d. h. Aufbesserungen).
Bei uns gab es keine Stellenlose,
Aber schon zeichneten sich ab die Wellen und dunkelen Lose.
Viel schwere Schulen gab es im Land,
Denen unsere mutige Jungkraft gegenüberstand.
Es gab auch unverständige Inspektoren
Und statistikwütige, kritische Toren,
Die die Erfolge des Lehrers bis auf Dezimalstellen
Beurteilten nach den Rekrutentabellen.
Wie stand es aber mit dem « Honorar »?
Ein kleinerer Monatslohn von heute musste reichen ein Jahr!
Keine Fürsorge für alte und kranke Tage,
Nach zehn Jahren die erste Alterszulage!

Im Mannesalter: Bewölkt bis bedeckt mit Neigung zu Gewittern.
Diese finanzielle Lage machte Sorgen und Verdruss.
Dagegen gab es nur *ein* Mittel: Zusammenschluss!
Schon regten sich überall im Land Köpfe und Hände,
Zu schaffen wohlorganisierte Berufsverbände.
Der « Seeländische Lehrerverein » war in unsern Reihen die erste Tat.
Weitere Landesteilverbände zu bilden war der Rat.
Oberlehrer Flückiger von der Länggasse ergriff die Initiative zur Gründung eines Kantonalvereins.
Der Baum ward gepflanzt und freute sich des Gedeih'ns.
Trotz Wirren und Stürmen und Ungunst der Zeit
Trieb er tief Wurzeln und erhob die Krone hoch und breit.

Im Alter: Bewölkt mit Aufhellungen. Kalte Winde vom Osten.
Welch ein Unterschied zwischen unserer Jugendzeit und der Gegenwart!
Die grössten Erfindungen zu erleben blieb für uns aufgespart.
Unerhörte Weltgeschehnisse zogen daher
Mit alles zerstörender Wucht zu Land und im Meer.
Jene Jünglingsschar lebt nur noch in der Phantasie,
Etwa dass sie einmal einer anschaut auf der Photographie.
Viele von uns haben schon Abschied genommen.
Wir übrigen 13! sind in die achtzig gekommen.
Wir freuten uns auf die Zusammenkunft.
Ob noch eine weitere möglich in der Zukunft?
Wenn wir heute auseinandergehn,
Sagen wir mit Bedeutung: « Auf Wiedersehn! »

J. Rychener.

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert Faesi, **Conrad Ferdinand Meyer.** Zweite, erweiterte Ausgabe. Huber & Co., Frauenfeld. 1948.

Es ist zu begrüssen, dass dieses Buch, welches erstmalig im Meyer Jubiläumsjahr 1925 im Haessel Verlag Leipzig als 36. Bändchen der « Schweiz im deutschen Geistesleben » erschienen ist, nun zum 50. Todestag des Dichters (28. November 1948) durch einen Schweizer Verlag eine Wiedergeburt erleben durfte. Denn eine bessere Gesamtschau über Leben und Werk des Dichters ist uns in so konzentrierter Form sicher nicht geschenkt worden. Behutsam und ehrfürchtig tritt der Dichter dem Dichter gegenüber, zeigt uns die Kostbarkeiten seines künstlerischen Schaffens, sowie auch dessen durch die Psyche Meyers bedingte Grenzen. Dass die Neuauflage besonders im Kapitel « Gedichte » eine bedeutsame Erweiterung erfahren hat, sei besonders hervorgehoben. Faesi bringt in diesem Abschnitt alle wichtigen Fassungen des Gedichtes « Der römische Brunnen », ihren Wert sorgfältig gegeneinander abwägend. Das bedeutet besonders für uns Lehrer eine wertvolle Zugabe zu der früheren Studie. Auch die anregenden Vergleiche mit andern Dichtern sind noch beträchtlich vermehrt worden. Das Buch möge uns zur persönlichen Bereicherung unserer Meyerkenntnisse, aber auch zur fruchtbaren Gestaltung des Unterrichtes dienen! *H. v. Lerber.*

Georges Duhamel, **Fabeln aus meinem Garten.** Rascher Verlag Zürich. Mit 80 Illustrationen von Vreni Zingg.

Wenn wir in einer Mussestunde zu einem Buch greifen, so möchten wir uns gerne hinausheben lassen über die tägliche Mühsal, über eigene und mitmenschliche Unzulänglichkeiten, über die stete Bedrohung unseres Lebens durch ein unerfreuliches Weltgeschehen.

Wer dies tun möchte, ohne doch den Kontakt mit der Welt ganz zu verlieren, wer wünschte, sich über sie hinaustragen zu lassen, um dann, von einer höhern Warte aus wieder auf sie zurückblicken zu können, der greife zu diesen Fabeln! Er wird zwar die Welt in ihnen wiederfinden, doch so, dass er sie mit Erleichterung betrachtet.

Hier sieht er sie in vielen Spiegeln wieder – in den blitzenden Spieglein meisterhaft formulierter, kurzer Gleichnisse nämlich, deren Stoff dem Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen entnommen ist, die dem Garten des Dichters zugehören.

Diese Gleichnisse sind immer zugleich Poesie und tiefste Wahrheit, und es gehört mit zu der Eigenart des Dichters, dass manchmal mehr von dem einen, manchmal mehr von dem andern darin ist.

Manche sind reinste Poesie, die wohl zum ergreifendsten gehört was je gedichtet wurde, nur der besten fernöstlichen Lyrik vergleichbar. (So etwa das « Konzert für den Abendwind », das den Band schliesst.)

Andere wieder bezaubern durch die Eleganz, mit welcher tiefe Einsichten in menschliches Wesen durch eine scheinbar ganz anspruchslose Beschreibung alltäglicher Erscheinungen ausgedrückt sind. So etwa die Fabel von den « Regierungsformen in einem Garten », die auf fünf Seiten eine ganze

Gesund essen im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern. 135
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

Kulturphilosophie bietet (ohne sie feilzubieten), und andere, wo aus leichtgebauten Wendungen dem Geiste kristallklare Brücken gebaut sind, die zu überraschenden Einsichten führen.

Alle aber, wie schon angedeutet, sind kleine Wunderwerke der Dichtkunst: denn, wahrhaftig! an diesem Franzosen können wir wieder einmal inne werden, was *Form* bedeutet: Läuterung und Beseelung des Stoffes. Seine Sprache leiht sich ebenso willig der stillen Versenkung in einfachste Äusserungen des Lebens – wie dem Ausdruck geistreichen Spottes oder plötzlich aufspringenden Schmerzes, wie der Besinnung auf Zeit und Ewigkeit.

Das alles bedeutet, dass man immer wieder gerne zu diesem Werke greifen wird . . .

Dass dieses Urteil zugleich ein Lob ausspricht für die vorzügliche Übersetzung, die H. R. Linder besorgte, sei besonders hervorgehoben.

Die Federzeichnungen von Vreni Zingg begleiten uns in feiner Weise auf unserm Rundgang durch des Dichters Fabelgarten. *O. Burri.*

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

Samedi le 7 mai 1949, à la « Schulwarte » à Berne

Questions de traitements (Fin)

Au nom du Comité cantonal le *secrétaire central* donne diverses explications relatives aux propositions publiées dans « L'Ecole Bernoise » du 30 avril. Il rappelle d'abord que c'est l'Assemblée des délégués de 1947 qui demanda au Comité cantonal de travailler à l'amélioration de la position économique du corps enseignant. Une première réalisation fut l'octroi de nouvelles allocations de vie chère. Le deuxième but visé, l'élaboration d'une nouvelle loi sur les traitements, n'est pas encore atteint aujourd'hui. Nous savons tous que le retard est dû, avant tout, au fait que depuis que le problème a été posé, la situation économique et politique s'est fortement modifiée. Le Comité cantonal n'a cependant pas cessé un seul instant d'insister pour faire activer les travaux.

Passons maintenant aux propositions du Comité cantonal, et remarquons que celles qui furent approuvées par l'Assemblée des délégués et qui diffèrent très peu de celles du Comité cantonal, sont données plus bas, telles qu'elles résultèrent des délibérations.

Chacun, déclare le Dr Wyss, est certainement d'accord avec la *première proposition*.

2e proposition. Son but, soit l'alignement des traitements du corps enseignant sur ceux du personnel de l'Etat, ne subit pas de modification. Le décret sur les traitements du personnel de l'Etat est bon, et nous désirons, nous aussi, bénéficier des avantages qu'il présente. Mais ici déjà nous nous heurtons à des difficultés, qui contribueront, pour leur part, à ralentir les travaux d'élaboration de la nouvelle loi. Le but pourrait être atteint plus rapidement et plus facilement si les instituteurs étaient des fonctionnaires de l'Etat; mais au point de vue légal les membres du corps enseignant sont considérés comme fonctionnaires communaux. Leurs traitements sont sanctionnés par des votations populaires et non par le Grand Conseil, comme c'est le cas pour le personnel de l'Etat. Le chemin que nous aurons à parcourir est donc long et difficile, et nous ne pourrons pas l'éviter. Une deuxième difficulté: dans les petites communes il n'y a ni employés ni fonctionnaires « complets », dont l'activité et les responsabilités seraient comparables à celles du corps enseignant. Or, la SIB doit s'occuper tout particulièrement du corps enseignant des petites communes, et elle doit le faire d'une manière telle que nous ne perdions pas leurs voix dans la votation sur la loi cantonale, c'est-à-dire que celle-ci doit pouvoir être admise aussi par ces petites communes. C'est la raison pour laquelle une application rigide au corps enseignant du décret sur les traitements du personnel de l'Etat n'est guère possible.

3e proposition. Il résulte de ce qui précède que la loi sur les traitements doit être adaptée à la position particulière de l'instituteur, position qui a son histoire et qui, au point de vue pratique, n'est pas absolument surannée. Quelle est cette position ? L'instituteur est nommé par la commune, il est subordonné directement aux autorités communales et indirectement à celles de l'Etat; il touche un traitement composé, selon des proportions très variées, d'une part de la commune et d'une autre de l'Etat, et n'est responsable, en fait, ni envers la commune ni envers l'Etat, mais vis-à-vis des enfants et de leurs parents. Dans cette responsabilité résident déjà partiellement les particularités de la tâche de l'instituteur. Les échelles au moyen desquelles sont mesurés le rendement professionnel de l'instituteur et celui du fonctionnaire, ne sauraient être les mêmes. Il en résulte, pour la législation sur les traitements, des conséquences bien déterminées, ce que met nettement en évidence la *proposition 3*.

4e et 5e propositions. J'ai déjà fait remarquer, poursuit M. Wyss, que dans les petits villages comme dans ceux de grandeur moyenne, on ne trouve aucun fonctionnaire ou employé occupant une place entière, et dont l'activité et la situation économique pourraient être comparées à celle de l'instituteur. Si dans nos revendications relatives aux traitements nous voulions être placés sur le même pied que, par exemple, des comptables, des caissiers, des fonctionnaires spécialistes, des administrateurs d'établissements, nous ne trouverions aucune compréhension dans de vastes cercles de la population. De très nombreux citoyens n'ont aucune idée de la responsabilité matérielle des fonctionnaires précités; c'est pourquoi aussi ils ne sont pas en mesure de faire une comparaison avec les idéaux de l'instituteur. Cette constatation a pour effet de freiner les pourparlers avec les autorités. Il faut ajouter que les possibilités d'avancement sont fort minimes dans notre profession. C'est la raison pour laquelle la classification rigide consignée dans le décret des fonctionnaires n'est pas applicable au corps enseignant. En faisant abstraction des degrés naturels allant de la maîtresse frœbelienne au maître secondaire, nous ne pouvons pas créer de classes de traitements basées sur des différences dans les obligations professionnelles et les responsabilités. Il ne saurait

davantage être question de prendre en considération le nombre des heures d'enseignement ou celui des élèves. Le seul moyen permettant d'améliorer la situation de l'instituteur est la liberté qu'ont les communes de dépasser le traitement minimum prévu par la loi, soit en incorporant l'instituteur dans l'échelle communale des traitements ou bien en lui octroyant un supplément communal. Cette manière de faire ne nuirait aucunement au corps enseignant des communes écartées ou à lourdes charges, tandis que le système des allocations de résidence, tel qu'il est appliqué par la Confédération et par le canton ramènerait la moyenne des traitements des instituteurs à un niveau excessivement bas, et ce système ne prendrait nullement en considération la situation des collègues occupant des postes difficiles.

6e proposition. Déjà lors de la votation générale les collègues qui se prononcèrent contre les prestations en nature furent nombreux. La chose est compréhensible chez ceux qui touchent des indemnités en échange des prestations en nature, mais aussi chez ceux qui luttent en vain pour obtenir une amélioration. Le Comité cantonal a pleine compréhension pour le dépit que ce problème a provoqué. La grande majorité de la commission des traitements a taxé de surannées les prestations en nature, et s'est prononcée pour un traitement exprimé intégralement en espèces. Dans ce cas, la valeur locative des logements existants – nous n'entendons parler que de cette partie des prestations en nature – serait à déduire du traitement en espèces. Les partisans du système actuel ne refuseraient pas de mettre à l'essai la suppression des prestations en nature. Ils se donnent beaucoup de peine pour trouver une solution satisfaisante. Le supplément au traitement actuel en espèces devrait être de fr. 1200 au minimum, ce qui signifie que le traitement actuel devrait être relevé de ce montant. Du traitement ainsi composé serait déduite la valeur locative du logement existant qui, en de nombreux endroits, n'atteint pas fr. 1200. Les instituteurs intéressés réaliseraient ainsi un gain de fr. 500 à 600, ce qui serait fort appréciable. L'attrait que présente une telle solution ne doit cependant pas nous en cacher les désavantages. (Voir à ce sujet les considérations du Comité cantonal aux pages 74–75 du numéro 5 de « L'Ecole Bernoise ».) Relevons encore ceci: pour la plupart des communes les prestations en nature représentent aujourd'hui des charges minimes; or, un montant moyen en espèces, réglé légalement, serait pour elles une grande charge. Par qui devrait-il être payé ? Par la commune ? Par l'Etat ? Par tous les deux ? Dans un cas comme dans l'autre la loi aurait ses adversaires. Enfin, une majoration du traitement offrirait à tous les mécontents l'occasion de combattre la loi. Le Comité cantonal acceptera volontiers toute suggestion susceptible d'ébranler sa manière de voir. Ce qui, dans les circonstances actuelles, est important, c'est de se rendre compte si la suppression des prestations en nature serait favorable à l'acceptation d'une loi sur les traitements, ou si elle pourrait lui nuire. Dans tous les cas, le Comité cantonal s'efforcera:

de ne pas laisser porter atteinte aux précieuses garanties existant en faveur de nos membres dans les petites localités ou dans celles qui sont fort écartées du monde;

de veiller à ce que les conditions actuelles de logement qui sont insuffisantes en de nombreux endroits soient améliorées;

de ne pas, par des exigences irréfléchies, donner l'occasion de faire traîner en longueur la réorganisation de la loi, ou de la rendre impossible.

7e proposition. Le Comité cantonal s'efforcera de faire aboutir les revendications du corps enseignant. Celles-ci sont claires. Si des modifications profondes devaient être envisagées, le corps enseignant aura l'occasion de prendre position à nouveau. Si nous voulons établir un projet raisonnable, il faut que nos revendications soient formulées d'une manière telle, qu'elles puissent recevoir l'assentiment des autorités et du peuple souverain; ce n'est, à la vérité, pas facile. Que l'on se souvienne des dernières votations sur les lois relatives aux traitements:

1942: 22 000 oui, 12 000 non, avec une participation au scrutin de 11%;

1946: 27 000 oui, 18 000 non, avec une participation au scrutin de 19%.

Le corps enseignant fera bien d'agir déjà aujourd'hui, énergiquement et avec persévérance, afin que le peuple bernois en vienne à lui accorder ce que les autorités ont accordé au personnel de l'Etat.

Discussion. Le délégué E. Barben, Spiez, propose de modifier le point 7 comme suit: « Le Comité cantonal est chargé... », au lieu de « Les pleins pouvoirs sont accordés au Comité cantonal... ». Il ne faut pas voir ici un acte de méfiance à l'égard du Comité cantonal. Mais l'expression « pleins pouvoirs » a aujourd'hui un sens péjoratif; en outre, depuis la publication des propositions du Comité cantonal les sections n'ont pas eu le temps d'organiser des assemblées. Ni les délégués, ni les présidents des sections ne sont autorisés à accorder les pleins pouvoirs au Comité cantonal.

M. *Barben* propose en outre un nouveau point 8 ainsi conçu: « Le projet de loi sur les traitements sera soumis à temps aux sections, afin qu'elles puissent en prendre connaissance. » Il estime que le moment actuel n'est pas particulièrement favorable à une réorganisation; nous ne devons cependant pas considérer la situation comme perdue. Une chose est certaine: Le corps enseignant n'est pas rétribué aujourd'hui comme l'exigeraient son travail et sa responsabilité.

Le collègue *Sauter*, Bienne, fait une proposition analogue à celle du délégué Barben, quant au point 7.

M. *Rychener*, président du Comité cantonal, désire savoir quel est le projet visé par M. Barben dans sa proposition complémentaire; est-ce celui du Comité cantonal, celui proposé par la commission extra-parlementaire, ou un troisième qui deviendra peut-être nécessaire ?

M. *Barben :* Je pense à la forme définitive, telle qu'elle sera soumise à la commission parlementaire et au Grand Conseil.

M. *Rychener* rend attentif à la dernière phrase du point 7; il estime en outre que par la consultation des sections deux mois précieux pourraient être perdus.

Le *secrétaire central Wyss :* Souvenez-vous aussi des expériences que nous avons faites lors des discussions au sujet de la 5e année d'école normale. En 1945 aussi le Comité cantonal était convaincu que le moment favorable était venu, et qu'il importait d'agir rapidement. Une consultation des sections fut alors demandée. Au cours des discussions qui suivirent, la question des bourses joua un rôle néfaste; cette question passa finalement au premier plan et la solution du problème dépendit uniquement de celle de la question des bourses, bien que des solutions intermédiaires eussent été proposées. Or, seule une considération fondamentale aurait dû peser dans la balance: la formation professionnelle de l'instituteur. Et c'est ainsi que tomba la 5e année d'école normale! Aujourd'hui nous nous trouvons dans une situation analogue avec la loi sur les traitements. Vous avez donné un but précis au Comité cantonal, déclare M. Wyss aux délégués; le Comité cantonal cherchera à atteindre ce but, et il vous donnera des informations s'il le juge nécessaire, si des faits importants nouveaux s'introduisent dans le problème. Est-il nécessaire d'en dire davantage?

M. le Dr *Aeberhard*, président du Comité directeur: Les exigences de la SIB sont aujourd'hui clairement délimitées. Nous avons à les défendre, et je ne vois pas comment nous pourrions aller de l'avant si, pour des futilités, nous devions consulter les sections.

M. *H. Donau*, Thoune: Nous comprenons la situation du Comité cantonal et nous avons confiance en lui. Mais lui aussi doit nous comprendre. Un malaise se répand lorsque l'on entend dire pendant une année qu'il se passe quelque chose, mais qu'on ignore de quoi il s'agit; lorsqu'on apprend qu'il existe une commission extra-parlementaire et qu'on ne peut pas répondre à la question: « Qui en fait partie? » J'aimerais proposer de rédiger le point 8 comme suit: « Le Comité cantonal donne au corps enseignant les informations qu'il juge utile de lui communiquer. » Ces informations pourraient être données par notre journal.

M. *Barben*, Spiez, retire sa proposition en faveur de celle du collègue Donau. Il est cependant d'avis qu'une consultation des sections n'exigerait pas deux mois, mais pourrait s'effectuer en une semaine.

M. *Rychener :* Nous avons toujours procédé comme propose de le faire le collègue Donau; nous avons donné des informations par « L'Ecole Bernoise » et dans des conférences des présidents de sections. Souvent des questions furent posées, qui avaient été traitées peu de temps auparavant dans notre journal.

Le collègue *Burren*, Steffisburg, aimerait que le Comité cantonal prenne contact à temps avec les instituteurs députés. Il a malheureusement été procédé autrement en d'autres circonstances.

Le Dr Aeberhard lui répond que le Comité cantonal s'est toujours approché des instituteurs députés. Si antérieurement la chose a été omise – non intentionnellement – il est superflu de le rappeler.

La parole n'étant plus demandée, on passe au vote. La proposition Barben-Sauter, relative au point 8, est acceptée à l'unanimité. La proposition Donau l'est par 51 voix. Les propositions définitives sont donc les suivantes:

1. Le Comité cantonal est chargé de faire accélérer l'élaboration d'un projet de loi sur les traitements.
2. Le but de cette nouvelle réglementation demeure le rajustement des traitements du corps enseignant aux classes correspondantes de traitement du personnel de l'Etat.
3. On tiendra compte de la position du corps enseignant telle qu'elle ressort du droit public ainsi que du caractère de sa tâche professionnelle.
4. La liberté sera laissée aux communes de classer le corps enseignant dans les règlements particuliers sur les traitements des employés communaux, à condition que les salaires légaux minimums soient valables.
5. Les allocations régionales de toute nature sont laissées comme jusqu'ici à la libre appréciation des communes.
6. On vouera la plus grande attention au problème du logement. Par des dispositions légales claires et strictes, des conditions insuffisantes peuvent être supprimées.
7. L'assemblée des délégués fait confiance au Comité cantonal pour qu'il continue de travailler à l'élaboration de cette loi, et qu'au cours des délibérations il représente le corps enseignant dans l'esprit des décisions prises.
8. Le Comité cantonal tiendra le corps enseignant au courant des délibérations dans la mesure du possible.

Programme d'activité 1949/50. Le président de la Commission pédagogique de l'ancien canton, M. A. Ellenberger, donne connaissance du nouveau thème obligatoire: Verschulung. Besinnung auf die wirklichen Werte des Stoffes im Unterricht.

En l'absence de M. Ch. Jeanprêtre, président de la Commission pédagogique jurassienne, M. M. Petermann, Bassecourt, déclare que la commission maintient au programme d'activité le thème « Le droit aux études », ainsi que d'autres questions soulevées au Congrès de Bienne en 1948; la commission propose toutefois comme nouveau sujet « L'école publique et l'éducation nouvelle », qui sera le thème principal du Congrès pédagogique de la Suisse romande en 1950.

Divers et imprévu. Le collègue *Ch. Jeannerat*, Pleigne, présente les deux vœux suivants:

1. Tout instituteur d'école complémentaire qui tombe malade doit supporter les frais de son remplacement. Il faut étudier, pour ces instituteurs, la possibilité d'être admis aussi dans la caisse de remplacement.
2. Il s'agit ici du classement des communes quant aux traitements du corps enseignant. Lorsqu'une commune est transférée d'une classe dans une autre, seul le Conseil communal en est informé. Or, il arrive parfois qu'il ne soit pas donné suite à cette information; conséquence: des membres du corps enseignant peuvent être lésés. Des exemples pourraient être cités. Des irrégularités peuvent aussi se produire lorsque le traitement de l'Etat change, entraînant un changement dans celui de la commune. Une copie de toute modification communiquée au Conseil communal devrait être remise à l'instituteur du degré supérieur qui renseignerait ses collègues.

Les deux vœux ci-dessus sont acceptés par le Comité cantonal, qui cherchera à leur donner une suite favorable.

Le collègue *E. Burren*, Steffisburg, expose au Comité cantonal ce qui suit:

a) On entend dire que des retenues seraient faites sur le traitement de collègues qui restent en activité après avoir atteint l'âge de 65 ans, en justifiant ces retenues par le fait que ces collègues bénéficieraient de l'AVS. Zurich prévoit déjà une retenue semblable dans sa nouvelle loi sur les traitements. Si une intention analogue devait se manifester chez nous, nous demandons aux organes directeurs de notre association quelle attitude ils prendraient. Sont-ils éventuellement disposés à demander, en liaison avec la SSI, une décision du Tribunal fédéral à ce sujet?

b) Qu'en est-il de l'assurance des traitements dans les communes ayant leur propre échelle de traitements? Le Comité cantonal est-il déjà intervenu dans cette question, ou bien a-t-il l'intention de le faire?

M. *M. Rychener*, président du Comité cantonal répond à la question *a)*: Jusqu'à présent les déductions dont parle le délégué Burren n'ont pas été faites. Nous avons cependant, par mesure de prudence, adressé une requête au Conseil-exécutif, le rendant attentif aux promesses qui avaient été faites au cours de la campagne qui précéda la votation relative à l'AVS, et aux conséquences qu'une retenue sur les traitements pourrait avoir. Nous avons d'ailleurs reçu un appui récemment en cette circonstance, puisque le Conseil fédéral a déclaré que les retenues sur les salaires des fonctionnaires, employés et ouvriers de la Confédération qui touchent des rentes de l'AVS sont inadmissibles. Cette question continuera à retenir toute l'attention du Comité cantonal.

Quant à la question *b)*, M. Rychener déclare que les représentants des communes ayant leur propre échelle des traitements seront convoqués prochainement par le secrétariat pour discuter de la question.

La parole n'est plus demandée. Le président Cueni remercie les délégués pour l'intérêt et l'objectivité dont ils ont fait preuve dans les discussions, ainsi que tous les organes de la société pour l'accomplissement fidèle de leurs tâches, et souhaite à tous les participants quelques heures de confraternité et un bon retour dans leurs foyers, puis il lève la séance à 12.10 heures. *B.*

L'école et l'éducation du sens mondial

L'étude de langues étrangères (Suite)

Puisque ce qui importe, c'est que les diverses cultures se pénètrent intimement par le sommet; et quand même il me paraît possible d'aller plus loin, je préconiserais donc les normes suivantes: pour le plus grand nombre possible d'élèves, l'étude d'une langue étrangère judicieusement choisie et étudiée en fonction de la langue maternelle, de façon à les aider à prendre conscience, par comparaison, du génie de leur propre idiome [1]); étude qui modifiera d'ailleurs, nous l'avons vu, dans le sens d'une meilleure compréhension, leur attitude à l'égard des cultures étrangères. Et, pour les mieux doués seulement, ceux qui assumeront plus tard des responsabilités plus larges sur les plans politique, économique ou culturel, l'étude approfondie d'une ou deux langues de portée mondiale. Toutes les précautions étant prises, dans l'un et l'autre cas, pour que ces acquisitions ne portent aucune atteinte à cette propriété de la langue maternelle, dont j'ai dit l'importance centrale pour la formation de la personne; entre autres, dans un exposé présenté à la Société suisse des maîtres de gymnase [2]).

Ainsi limitées aux classes du degré secondaire ou gymnasial, et diversifiées en tenant compte des aptitudes et de la carrière future des élèves, ces exigences n'entraîneraient nulle part d'insurmontables difficultés. Dans les pays de culture monolingue, il arrivera que la langue d'un voisin (l'allemand au Danemark, le suédois ou le danois en Norvège, le russe en Pologne) paraisse plus nécessaire que le français ou l'anglais. Mais, en fait, presque tous les Danois et Norvégiens qui ont bénéficié d'une culture secondaire ou supérieure savent l'anglais; et, en Pologne, la connaissance de l'anglais et surtout du français était, on le sait, très répandue.

Dans les pays bilingues ou trilingues, des difficultés plus sérieuses pourront surgir; mais je ne vois aucun pays en Europe, sauf peut-être la Macédoine, où elles paraissent insurmontables. La solution vers laquelle s'orientent la Belgique ou le Pays de Galles est analogue à celle de l'Union Sud-Africaine; ainsi la connaissance d'une des deux langues de l'Unesco est assurée à tous. Parlons donc de la Suisse. Du point de vue national, tous les élèves du degré secondaire devraient étudier la langue des deux autres régions linguistiques. Si c'était le cas, tous connaîtraient, à l'un des deux degrés distingués tout à l'heure, l'une des langues de l'Unesco, le français. De fait, on le sait, l'étude de l'italien est presque partout prétéritée, en Suisse alémanique comme en Suisse romande. Je suis de ceux qui s'en attristent, tout en constatant que les raisons pour lesquelles on lui préfère l'anglais sont incontestablement très fortes. Au Tessin, d'ailleurs, nous le notions tout à l'heure, la connaissance du français est générale; si bien que tous les élèves de l'enseignement secondaire suisse possèdent l'une des deux langues de l'Unesco: le français; et qu'une forte proportion parmi eux étudie en outre la seconde de ces deux langues: l'anglais. L'état de fait comporte donc une solution tout à fait satisfaisante au point de vue mondial.

*

Formulons ici quelques remarques d'ordre méthodologique [3]), valables quelle que soit l'extension donnée à l'enseignement des langues vivantes. Dans cet ensei-

[1]) Cf. Gœthe: « Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von seiner eigenen. »

[2]) « La propriété de la langue maternelle, fin commune de toutes les disciplines de l'enseignement secondaire » (73e *Annuaire de la Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire*, 1943). Cf. *La langue maternelle à l'école primaire*, Neuchâtel, 1946.

[3]) On trouvera dans le *Gymnasium helveticum* plusieurs études utiles sur ce problème, notamment les remarques suggestives qu'inspire à Adolphe Kuenzi sa situation très particulière de maître au Gymnase bilingue de Bienne.

gnement, comme dans tous les autres, et, plus généralement, dans toute activité, il est essentiel de définir avec précision le but visé. On peut, nous l'avons vu, enseigner une langue étrangère en fonction de la langue maternelle (c'est ainsi qu'on dit: le latin pour le français) ou en fonction d'elle-même. Et, dans ce cas, on peut se proposer de mettre ses élèves en état de la comprendre et de la parler « directement », ou de la lire et de l'écrire avec un sens aigu de son génie propre. Selon le but visé, il conviendra d'adopter des méthodes différentes. Avec de jeunes enfants, il ne peut s'agir que d'une étude directe, « par l'usage ». A ce stade, on obtient, notamment, de bons résultats en faisant chanter, dans la langue qui doit être assimilée, de nombreux chants populaires, rondes, *nursery rhymes*, etc.: les enfants acquièrent ainsi le « phrasé », la musique de la langue. Et, de même, en jouant, comme le suggèrent les méthodes françaises ou anglaises en usage, « à la marchande », « au boulanger » ou « à l'école ».

L'étude de la langue écrite, pour mettre les élèves en état de l'écrire eux-mêmes correctement et d'en sentir toutes les finesses, ne peut intervenir que plus tard. En possession d'un vocabulaire étendu et de nombreux tours, au bénéfice d'un sens de la langue déjà sûr, les élèves constateront, par la méthode inductive, et formuleront eux-mêmes, les usages et les règles qui président à la construction de la phrase. La prise de conscience précisera et fixera les automatismes acquis. Dans cette seconde étape, on continuera à parler autant que possible la langue étrangère; on s'inspirera aussi de l'idée féconde qu'on a vu s'introduire dans l'enseignement officiel, au début de ce siècle: la classe d'anglais ou de français sera un milieu anglais ou français, dans lequel les élèves se familiariseront avec le style de vie du pays dont ils apprennent la langue. Mais on ne s'asservira plus absolument à la méthode directe: certaines explications, grammaticales ou autres, se donneront dans la langue maternelle; et, à côté de la composition en langue étrangère, on pratiquera la traduction, soit de la langue maternelle dans la langue étrangère (thème), soit de la langue étrangère dans la langue maternelle (version).

Pour pouvoir pratiquer cette méthode « tempérée », le professeur doit posséder à la perfection et la langue qu'il enseigne et celle de ses élèves; être pratiquement et parfaitement bilingue! Faute de quoi, de deux choses l'une: ou il enseignera à ses élèves un anglais ou un français artificiel, très pur peut-être, mais guindé, et qui fera sourire; ou c'est lui qui fera sourire ses élèves quand il parlera leur langue. (Mon maître d'allemand, un Grison, excellent pédagogue, bien qu'il vécût à Morges depuis plus de trente ans, employait encore l'imparfait de l'indicatif là où le français n'admet que le passé simple; ce qui nous plongeait dans une douce hilarité.)

Toutes choses étant égales par ailleurs, on donnera la préférence à des femmes et à des hommes dont la langue maternelle soit celle que les élèves ont à apprendre; c'est-à-dire que la langue anglaise sera enseignée à de jeunes Français par des Anglais sachant parfaitement le français, et la langue française aux jeunes Anglais par des Français sachant parfaitement l'anglais. Certains pays ont fait, à cet égard, je le sais, des expériences fâcheuses: les professeurs qui s'expatriaient pour aller enseigner leur langue à l'étranger n'étaient pas toujours les plus capables! Mais il n'est pas impossible d'éviter cet inconvénient. Dans tous les pays membres de l'Unesco, le Ministère de l'Education publique aura certainement à cœur que son pays et sa culture soient, en quelque sorte, représentés à l'étranger par les maîtres les plus aptes à en donner une idée favorable. Ce service s'organisera, souhaitons-le, sous la forme d'un échange régulier de professeurs de langues. L'échange de maîtres de travaux manuels, de dessin, de chant ou de culture physique pourrait aussi donner, à divers égards, de bons résultats, même si ces maîtres ne connaissent pas parfaitement la langue du pays dans lequel ils viendront ainsi passer un semestre ou une année: dans ces enseignements, en effet, le geste supplée aisément la parole. Et ces contacts multipliés exerceraient sur les élèves et le corps enseignant une influence qui pourrait être considérable, dans le sens d'une meilleure compréhension et d'une appréciation plus généreuse des cultures étrangères. (A suivre)

Louis Meylan,
Professeur à l'Univérsité de Lausanne.

Congrès suisse des instituteurs

Centenaire de la Société suisse des instituteurs

Zurich, 2 et 3 juillet 1949

Le comité zurichois d'organisation de la SSI est activement à l'œuvre, depuis de nombreuses semaines, pour faire de la prochaine session suisse des instituteurs, qui coïncidera avec le centenaire de la fondation de la Société suisse des instituteurs, une manifestation digne et intéressante. Il espère que de très nombreux collègues de toutes les parties du pays y prendront part. Le programme sera publié prochainement dans notre journal. Les organisateurs mettront tout en œuvre pour rendre le prix de la carte de fête abordable à toutes les bourses. *B.*

DIVERS

La Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire organise en 1949, les cours suivants:

1. Cours de menuiserie pour débutants. Il est conforme au programme des cours normaux suisses. Il s'adresse au corps enseignant primaire et secondaire. Il donne droit au certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels (menuiserie). Durée: 4 semaines; soit du 18 au 30 juillet et du 3 au 15 octobre. Lieu: Bienne. Directeur du cours: M. Henri Colin, instituteur, Bienne. Prix du cours: membres de la SJTM fr. 8. —; non-membres fr. 10. —.

2. Cours de géographie. Il est destiné aux degrés moyen et supérieur. Durée: 1 semaine; du 25 au 30 juillet. Lieu: Porrentruy. Directeur du cours: M. le Dr Liechti, professeur à l'Ecole normale. Prix du cours: membres fr. 1. —; non-membres fr. 3. —. L'Ecole normale fournira, aux participants du cours 2, le logement et la pension au prix de fr. 6. — par jour.

Les inscriptions pour les deux cours seront reçues, jusqu'au 15 juin au plus tard, par M. E. Bourquin, instituteur, rue de la Gabelle 4, Bienne.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Une grande *exposition commémorative Giovanni Segantini* aura lieu du 19 juin au 2 octobre à St-Moritz-Bad, en souvenir du cinquantenaire de la mort du maître. Nos membres qui visiteront cette exposition bénéficieront de la même faveur que pour l'entrée au Musée Segantini.

Madame Buchli-Brunner, veuve d'un instituteur à *Versam*, offre un logement à louer dans son chalet, soit temporairement, soit pour une longue durée; conviendrait à un instituteur retraité; favorable aussi pour un apiculteur.

De nombreux membres de la Fondation n'ont pas encore versé leur dû pour 1949; nous les prions instamment de s'en acquitter (fr. 2. 50 pour la carte de légitimation, fr. 3. — pour le Guide de voyages; compte de chèques postaux IX 3678; les cotisations non versées seront prélevées par remboursement au début de juin). Nous avons besoin de l'aide de tous nos membres pour pouvoir aider à notre tour.

Secrétariat de la Fondation: *Madame C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Pour l'éducation professionnelle des estropiés. Le Comité romand d'orientation et d'éducation professionnelle des estropiés et invalides est venu en aide en 1948 à 128 estropiés, 88 jeunes gens et 40 jeunes filles, dont la plupart étaient âgés de 15 à 25 ans.

59 étaient Vaudois, 6 Neuchâtelois, 12 du Jura bernois, 8 Valaisans, 14 Fribourgeois, 5 Genevois, 2 Tessinois, 11 Suisses allemands et 11 étrangers.

Grâce à l'appui de ses donateurs, pour ces 128 infirmes, le Comité romand a répondu à 63 demandes de renseignements. Dans 43 cas, il s'est occupé plus directement d'orientation professionnelle en faisant passer des examens d'aptitudes ou en informant les infirmes sur les conditions de travail dans tel ou tel métier et en les conseillant dans leur choix. Par son intermédiaire, 21 ont trouvé une place ou du travail et il a patronné 57 infirmes. Enfin, il a garanti des subsides à 27 infirmes pour un montant de fr. 7295. 45, dont fr. 4570. 49 sont restés à sa charge. Ce chiffre qui grossit est aussi un signe du développement de son activité.

Le but du Comité romand consiste donc à rechercher les estropiés pour lesquels une adaptation professionnelle est nécessaire, puis de les aider à choisir une activité qui tienne compte de leurs goûts, de leurs aptitudes et de toutes les circonstances spéciales à leur cas.

Le Conseil de direction du Comité romand est composé de: M. le Dr Ed. Jomini, président, Lausanne; Mlle A.-M. Besson, Fribourg; M. R. Bonvin, ingénieur, Sion; Mlle Carraux, Monthey; M. G. Chatelain, Neuchâtel; M. Ch.-E. Gogler, Saint-Imier; M. J.-H. Graz, Lausanne; M. le Dr Liardet, Estavayer-le-Lac; M. A.-J. Maire, Genève; M. le professeur Scholder, Lausanne.

BIBLIOGRAPHIE

Boris Mouravieff, **Le testament de Pierre le Grand.** Légende et réalité. Un volume de 88 pages. Collection « L'évolution du monde et des idées ». Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

En partant du testament apocryphe de Pierre le Grand, qui donnait une image tendancieusement altérée de la politique du tsar-réformateur, l'auteur de cette monographie reconstitue, à l'aide de documents en général peu accessibles aux historiens occidentaux, la véritable pensée du vainqueur de Charles XII. Faire une politique de sécurité et non une politique de conquête, tel fut le dessein du tsar dont l'œuvre prend une signification singulièrement actuelle lorsqu'on l'étudie avec le recul que nous avons aujourd'hui.

BROC HOTEL DE VILLE

am schönen Greyerzersee und an der Strasse des vielbesuchten Jaunpasses. Grosse Lokale und schattiger Garten. Spezialpreise für Vereine. 112

Mit höflicher Empfehlung **A. Buchs,** Telephon (29) 31507.

Ballenbühl 118

Von Station Tägertschi aus leicht erreichbar. Gute Mittagessen und Zvieri. Schöner Ausflugsort für Schulreisen

Familie Künzi, Wirtschaft. Telephon 84244

Ihre Verpflegungsstätte

auf der Schulreise, in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

STRANDBAD BIEL

Einheitspreis pro Schüler 10 Rp. Kalt & Winistörfer

129 Bäcker – Patissier

Wirtschaft Bütschelegg 127

1058 m über Meer

Schöner Ort für Schulreisen und Ferien

Gute Verpflegung **Familie Aeschlimann** Telephon 7 49 24

BIEL **Taubenlochschlucht**

Spezialpreise für Schulen

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schulreisen

Erreichbar von Biel aus oder Station Frinvillier 125

Kurhaus Bäregghöhe 130

Telephon 035 - 45, im Emmental, 5 km von Langnau, 1/2 Stunde von Trubschachen, 920 m über Meer. Beliebtes Ausflugsziel für Vereine und Schulen. Ruhiger, prächtig gelegener Ferienort. Gepflegte Küche. Prospekte. Pensionspreis Fr. 10.–. M. Wolfensberger und F. Tanner.

CAUX

Ein Aufenthalt im *Bahnhofbuffet* lohnt sich.

109 **A. Baumann,** Telephon 62871

Chuderhüsi im Emmental 126

Lohnender Ausflug für Schulen. Grosse Veranda. Vorzügliche Verpflegung und mässige Preise. Pension ab Fr. 10.–

Familie P. Jakob. Telephon 22

Eggishorn . Hotel Jungfrau

Beliebter Ausflug für Schulen Eggishorn–Märjelensee, Aletschwald

98 **Familie Emil Cathrein**

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer. Telephon Nr. 5 50 oder Meiringen Nr. 35 140

Hotel Fafleralp 136

Lötschental

Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Touristenzimmer und Matratzenlager H. Vock, Direktor. Telephon 7 51 51

Der schönste **Schul- oder Vereinsausflug** ist die **Jochpasswanderung.** – Route: Sachseln–Melchtal–Frutt–Jochpass–Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)

147

Im Kurhaus **FRUTT** am Melchsee, 1920 m über Meer

essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. – Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Telephon Frutt (041) 8 81 27. Besitzer Durrer & Amstad

Buffet Kandersteg

Telephon 8 20 16 92

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche. Mässige Preise. **A. Ziegler-Äschlimann**

Chalet-Pension Ruedihaus Kandersteg (Berner Oberland) 211

Für ruhige Ferien und vorzügliches Essen. Pensionspreis ab Fr. 11.50. Prospekte. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **R. Feldmann-Müller**

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Verpflegung

144 Familie Rohrbach, Telephon 8 20 70

Kippel - Lötschental Hotel Lötschberg

Walliser Spezialitäten geöffnet ab 10. Juni

Pensionspreis ab 11.– Familie J. Bittel-Lagger 113

Die Schulreise über die Kleine Scheidegg 122

Für Schüler und Lehrer beglückende und völlig gefahrlose Wanderung im Banne von Eiger, Mönch und Jungfrau. Wir freuen uns jeden Sommer darauf, die fröhlichen Scharen gut unterzubringen und währschaft zu verpflegen. Bitte orientieren Sie uns über Ihre Wünsche, damit wir Ihnen rechtzeitig Preisangaben machen und Platz reservieren können.

Scheidegg-Hotels: F. von Allmen, Kleine Scheidegg

BERGHAUS KLIMSENHORN PILATUS

Ideale Schülerwanderung. Massenlager. Mässige Preise.

Anfragen an **Hotel Pilatus, Alpnachstad**

103 Familie Müller-Britschgi, Telephon 71004

Langnau i. E. 119

Auf dem Schulausflug in die

Konditorei-Kaffeestube Hofer-Gerber

Bernstrasse, Telephon 2 10 55 Saal, Terrasse

Leukerbad Pension zur Heilquelle 139

Massenlager und Betten für Schulen und Vereine. Gut und billig. Neurenoviertes Haus mit 50 Betten. S. Lorétan. Telephon 5 41 26

Alkoholfreies Hotel Du Theatre Luzern

vormals Walhalla Theaterstrasse 12, Telephon 041 - 2 08 96

bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke

89 Vereine und Schulen essen gut und billig!

MONTREUX HOTEL TERMINUS UND BAHNHOFBUFFET

Komfort. Grosse schattige Terrasse. Gepflegte Küche uud Keller.

Arrangements für Schulen. 111 **J. Decroux,** Direktor.

Murten 123

Restaurant-Pension des Bains (Bädli)

Direkt am See. Säli. Grosse Terrasse. Eigene Badanstalt. Spielwiese. Sandplatz. Ruderboote. Billige Mittagessen und Zvieri. Idealer Platz für Schulen und Vereine. **Frau H. Laubis-Grundmann.** Telephon (037) 7 23 38

NAPF 134

Hotel NAPF im Emmental

1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundsicht, empfiehlt sich Passanten, Schulen und Vereinen. Massenlager für zirka 100 Personen. Eigene Alpwirtschaft.

A. Brunner-Antenen

Telephon Fankhaus 8

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise.

137 Besitzer: D. Bongni, Küchenchef. Telephon 7 22 69

Gasthof Neuhaus bei Interlaken

115

am Pilgerweg zwischen Beatushöhlen und Reservat Weissenau. Einzigartig für Schulreisen. Schöner Garten am Strandbad Ruderboote **Ch. Aellig.** Telephon 510

Hotel Oeschinensee

eine Fußstunde von Kandersteg oder 20 Minuten von der Sesselbahn, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

141 David Wandfluh, Telephon 8 20 10

90

Schilthornhütte

146

(2400 m über Meer), 2 Stunden oberhalb Mürren. Ausgangspunkt für Schilthornbesteigungen (2 Stunden). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreis für Schulen und Vereine.

Auskunft durch S. C. Mürren: H. Meyer, Lehrer, Telephon 46 43

95

Hotel Rothöhe

Telephon 23
Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen.

Mit höflicher Empfehlung: Familie Gerber

Rüttenen bei Solothurn

120

Restaurant zur Post

5 Minuten hinter der schönen St. Verenaschlucht. Für Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währschafte Mittagessen und Zvieri

Familie Allemann-Adam. Telephon (065) 2 33 71

94

Seelisberg OB RÜTLI

850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis 12.50.

Hotel Waldhaus Rütli und Post – Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer. Telephon 270.

Hotel Waldegg-Montana – Schattiger Garten – Terrasse, geeignete Lokale. A. Truttmann, alt Lehrer, Besitzer. Telephon 2 68.

Hotel Pension Löwen – Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Besitzer. Telephon 2 69.

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

Telephon 2 80. Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise 138 Andr. Zwyssig, Propriétaire

Restaurant zur Taubenlochschlucht

mit Hirschpark, empfiehlt sich der Lehrerschaft für die 124
Schulreisen bestens. Der Garten steht für Picknicks zur Verfügung.

Telephon 032 - 2 21 32

THUN HOTEL BLAUKREUZHOF

Alkoholfreies Restaurant

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Kein Trinkgeld. Telephon (033) 2 24 04.

104

Kurhaus Restaurant Twannberg

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine

142 Höflich empfiehlt sich Jos. Allgäuer, Küchenchef

Weissbad, Appenzell

145

Gasthof und Metzgerei «Gemsli» Bahnhofrestaurant

Altbekanntes, gutgeführtes Etablissement. Vorzügliches Absteigequartier für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Herrlicher Garten. Speisesaal. Fremdenzimmer. Zivile Preise. Massenquartier

Es empfiehlt sich höflich J. Knechtle, Besitzer

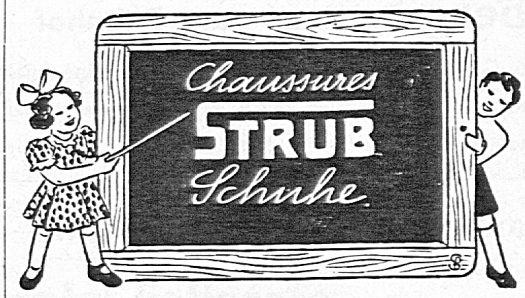
Schulen und Vereine finden günstige Unterkunft im

Café Oberland, Wengen

1/2 Stunde oberhalb Dorf Wengen. Auskunft erteilt Familie Schlunegger, Wengen. Telephon 43 67 143

„MERKUR"
bürgt für Qualität!

Hanna Wegmüller 200
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Gebrüder Georges
Bern
Marktgasse 42

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Der Fachmann bürgt für Qualität

AUCH
KLEINE
INSERATE
WERDEN
GELESEN!

Alle Bücher
liefert die Versandbuchhandlung **Ad. Fluri,** Postfach 83
Bern 22 (Beundenfeld)
Telephon 2 90 83 50

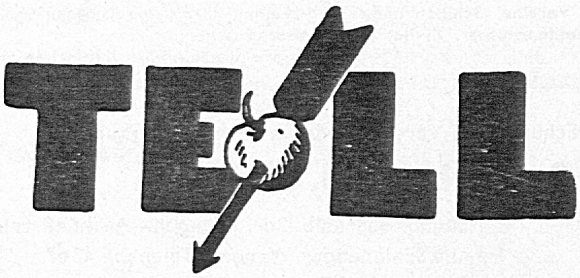
SEVA
2.
JULI 3

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern
Junges *Bisonkälbchen*
und *Gemskitz* 56

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

SCHILD
GUTE HERRENKLEIDER
Von jeher vorteilhaft
SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK
BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 26 12 1

Das Ziel Ihrer diesjährigen Schulreise **ROCHERS-DE-NAYE**
ob Montreux
(2045 m über Meer) Waadtländer Rigi
110



Freilicht-Spiele Interlaken
Schüler-Vorstellungen
Samstag, den 2. Juli und 27. August 1949, von 13.30 bis 17 Uhr.
Platzpreis für Schüler: Fr. 2.50, 2.–, 1.50, für erwachsene Begleiter Fr. 5.– und 4.–, Lehrer frei.
Anmeldungen für die erste Vorstellung bis 20. Juni an das Tellbüro Interlaken, Telephon 8 77. 91